Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 9 (1959)

Heft: 4

Buchbesprechung: 500 Jahre Stadtkirche Baden [Otto Mittler]

Autor: Bucher, Adolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

408, und Pfarrern: Peter Mola in St. Moritz-Matrikel II, 399. Jodok Florin in Süs-II, 418, ohne von zahlreichen anderen Beispielen zu reden. Man darf daher betonen, daß diese Matrikel eine nicht geringe Quelle auch für die schweizerische Reformationsgeschichte darstellt, in nicht geringerem Maß wie andere Universitätsmatrikeln.

Wer sich mit Fragen der Bildungsverhältnisse in der vorreformatorischen Zeit befaßt oder auch nur mit personengeschichtlichen Forschungen, wird mit dem Dank an die Herausgeber für das Gebotene den Wunsch verbinden, es möchte das Unternehmen eine glückliche Fortsetzung finden. Dann wäre es wohl nicht unangebracht, an entsprechender Stelle eine Übersicht über frühere Auszüge aus den Matrikeln zu bieten, die für manche Forscher eine nützliche Wegleitung darstellen könnten.

Freiburg *Oskar Vasella*

Otto Mittler, *500 Jahre Stadtkirche Baden.* Mit einem Beitrag über den Kirchenschatz von Peter Felder. Verlag Buchdruckerei AG Baden, Baden 1958. 96 S. u. 16 Taf.

Als die Stadtkirche Baden 1958 ihr 500jähriges Bestehen feiern konnte, war das der geeignete Anlaß für einen historischen Gang durch die Pfarrei. Otto Mittler, der gegenwärtig an einer Geschichte der Stadt Baden arbeitet und schon längst als Kenner der aargauischen Kirchengeschichte bekannt ist, hat aber alles andere als eine Gelegenheitsschrift verfaßt, fußt doch das vorliegende Buch auf gründlichen Quellenstudien. Das gefällig aufgemachte und mit 16 Bildtafeln ausgestattete Werk umfaßt vier klar gegliederte Abschnitte: Die Pfarrei im Wandel der Zeiten, Kirchliche Bauten, Kunstgeschichtliche Würdigung des Kirchenschatzes, Die Pfarrherren von Baden.

Die Gründung der Pfarrkirche fällt nach Mittler mindestens in die Mitte des 9. Jahrhunderts. Das erste urkundlich gesicherte Datum ist das Jahr 1241, wo ein Kaplan Albert, 1253 dann als Vizepleban genannt, an einer Schenkung beteiligt ist. Im Habsburger Urbar von ca. 1306 figuriert sie als Eigenkirche der österreichischen Herrschaft. Überhaupt haben die Habsburger durch reiche Stiftungen viel zur Entfaltung des Kirchenwesens beigetragen. Die Kirche stand offenbar damals schon am gleichen Ort wie heute. Um diesen kirchlichen Mittelpunkt herum wuchs die Stadt Baden. Am 2. Oktober 1406 wurde die Pfarrkirche dem Kloster Wettingen inkorporiert; endgültig und unbestritten war die Inkorporation aber erst nach zehnjährigem Hader. In der Folge hatte das Kloster Auseinandersetzungen mit der Stadt Baden, da der Rat nach dem Vorbild anderer Städte, z. B. Bremgartens, die Kollatur in die Hand zu bekommen suchte. Er erreichte 1517 sogar eine päpstliche Bulle zu seinen Gunsten, welche aber schon 1518 wieder annulliert wurde. 1520 einigte man sich schließlich dahin, daß der Rat bei der Besetzung der Pfründe das Vorschlagsrecht erhielt, wenn der

Leutpriester in einem sogenannten päpstlichen Monat gestorben war. Die Pfarreiverhältnisse vor und vor allem während der Reformation sind nur kurz dargestellt, da weitere Ausführungen in der Stadtgeschichte folgen werden. Die Stiftung von nicht weniger als 13 Kaplaneien in der vorreformatorischen Zeit zeigt eine ungewöhnlich reiche Entfaltung religiösen und kulturellen Lebens im Dienste der Kirche. Anderseits trifft man, etwa beim Klerus, die nämlichen Mißstände wie vielerorts. In der Reformation geriet Baden schon sehr früh unter den Einfluß Zwinglis. Wenn die Stadt schließlich beim alten Glauben verblieb, ist das nicht zuletzt das Verdienst des in den entscheidenden Jahren als Pfarrer in Baden wirkenden Dr. Laurenz Mär. 1591, in der Zeit der katholischen Reform, erhielt die Bäderstadt ein Kapuzinerkloster, 1624 sogar ein Chorherrenstift, welches aber 1875 aufgehoben wurde.

Auf Grund der reichlich fließenden Quellen aus den städtischen Rechnungen konnte Badens Baugeschichte weitgehend rekonstruiert werden. Für die Frühzeit darf man eine romanische Anlage der Stadtkirche voraussetzen. Der Bau der gotischen Kirche fällt ins 14. Jahrhundert. 1457/58 begann man mit einem Neubau, dem Wachstum der Stadt entsprechend. Außer der Kirche besaß Baden nicht weniger als 15 Kapellen, als deren älteste die Dreikönigskapelle angesprochen werden kann. 1612—1617 erfolgte eine umfassende Renovation der Pfarrkirche, welche das Kircheninnere im Sinne des Barocks gänzlich umgestaltete. Aus der Bauurkunde, die 1914 im Turmknopf aufgefunden wurde, sind uns die Namen der beteiligten Künstler und Werkmeister bekannt. Der bedeutendste ist der Luzerner Maler Renward Forer. Die 1813 in klassizistischem Stil durchgeführte Renovation zerstörte vieles aus der frühern Epoche.

Das kunstgeschichtliche Kapitel über den Kirchenschatz schrieb Dr. Peter Felder mit viel Liebe und Sachkenntnis. Trotz der großen Verluste, die dem Unverstand des 19. Jahrhunderts zuzuschreiben sind, kann der Badener Kirchenschatz neben demjenigen des ehemaligen Zurzacher Stiftes als der reichste des Aargau angesprochen werden. Besonders sind einige hervorragende Werke mittelalterlicher und neuzeitlicher Goldschmiedekunst erhalten geblieben, vor allem Kreuze und Monstranzen. Die Tafeln am Schluß zeigen einiges davon.

Auch das Verzeichnis der Badener Pfarrherren, beginnend mit Albertus, dem Vizepleban von 1253, bis zum gegenwärtigen Pfarrer Alfred Sohm, dem 53. in der Reihe, ist höchst wertvoll, sind doch alle biographischen Angaben des genauesten belegt. Es zeigt sich auch da wieder, daß seit dem 15. Jahrhundert die Pfarrer in wachsender Zahl sich dem Universitätsstudium zuwandten. Zu Johann Aal von Bremgarten, 1529—1536 Pfarrer in Baden, wäre noch zu bemerken, daß er seit 1524 Mittelmesser und Organist in Brugg war, bis er, der Reformation weichend, nach Bremgarten zog (Brugger Neujahrsblätter 1947, S. 15f.).

Olten *Adolf Bucher*